

Am 2. September 1658 wurde mit dem „verordneten Baumeister zu Bautzen“ Martin Pötsch ein Vertrag über den Bau abgeschlossen, nach dem die Kirche mit Ziegel einfach gedeckt, die drei Giebelmauern verankert, das ganze Aeufsere verputzt, am Turm die Simse und Ecken, worauf früher die Säulen des Umganges standen, ausgebessert werden sollten. Das beschädigte Gewölbe soll abgerissen, das Mauerwerk untersucht und mit Kalk ausgegossen werden. Ferner soll das kleine Vorderteil, darin der Chor ist und der Altar steht, ganz geöffnet und aufgebrochen und oben mit einem standhaften Bogen verwahrt werden, also dafs das kleine und grofse Teil eine ganze Kirche werden. Es stand also noch im Triumphbogen ein Lettner, der den Chor vom Schiffe trennte. Gegen den Klostergarten, also nach Norden, sollen „die beiden Gänge oder Schwibbögen, die in selbige Abseite gehen, von unten bis oben aus, da man nicht etwa Fenster darein machen wollte, zu- und ausgemauert werden, jedoch dafs an dem einen oder anderswo eine Wendelstiege auf den Pötkirchen gebaut werde.“ Es befanden sich also längs der Nordseite Kreuzgänge in zwei Geschossen. Die ganze Kirche soll beworfen und ausgetüncht, die Gewölbe, besonders „da sich die Rippen schliessen“, mit zierlichen und wohlausgearbeiteten Rosen mit Kalk eingebracht formiert werden, bei den Anfängen und um die Fenster saubere Zieraten angebracht, alte Türen vermauert, neue eingebrochen, die Kirche mit Ziegeln gepflastert, die Türen gegen den Topfmarkt (Süden) verwahrt werden, damit Regen und Luft nicht so weit hineinschlagen. Hierfür wurden 500 Taler ausgesetzt.

Die Zimmerarbeiten am Dach fertigte Simon Bischoff aus Kunnersdorf bei Löbau und, als dieser am 9. Juli 1658 starb, sein Sohn Hans Bischoff. Einige alte Altäre und 2 Orgeln mußten beseitigt werden. Die Mauer zwischen Südschiff und Niklaskapelle wurde aufgeführt und diese zur Sakristei hergerichtet. Die Rüstungen im Innern lieferte der Zimmermann Zeiske aus Lückendorf. Die Bildhauerarbeit lieferten Tobias Vopelius, Steinhauer Georg Schubert, die Nägel lieferte Andreas Hammerschmidt, die Türe zum Orgelchore lieferte der Tischlermeister und Bildschnitzer Bubenick, das Eisen der Eisenhammerbesitzer Daniel Reineck, den Triumphbogen fertigte der Zittauer Baumeister Valentin, der Pötsch bei der Leitung vertreten zu haben scheint. Maurerpolierer war Scheidemolk, später Krause.

Im August 1659 begann der Bau der Emporen und Treppen. In den Jahren 1661 und 1662 erfolgte die Vergebung des Gestühls an die Zittauer Tischlerinnung, an deren Spitze Georg Behns (Bahns) und Kern standen. Die Arbeit wurde ausgeführt von den Tischlern Kern, Behns, Jakob Mechel, Kann, Gräfe, Andreas Mechel, Semper, Hennig und Steinert.

Georg Weindt aus Schluckenau baute die Orgel. Sie wurde 1662 versetzt, aber erst 1695 durch den Maler Kremsier staffiert.

Die feierliche Einweihung der Kirche fand 1661 statt.

Des Bürgermeisters Heinrich von Heffters Frau Anna Rosine, geb. Hübsch stiftete die Kanzel, zu der der Grundstein 1659 gelegt wurde. Der Vertrag mit dem Bildhauer Hans Bubenick stellt fest, dafs dieser selbst den Entwurf lieferte, nach dem das stattliche Werk für 75 Thaler so hergestellt wurde, dafs